

Unsere Familie kämpft sich zurück ins Leben

Über Anstrengungen und Erfolge, auch viele Mühen berichtet Khetam Sharout

Ich stamme aus einem Ort bei Idlib, der letzten, noch immer umkämpften Rebellenbastion in Syrien.

Mein Mann Ahmed Mestow kommt aus einem Dorf bei Aleppo, der zwei-Millionen-Stadt, die durch den

Krieg wertvolle Schätze der Antike verlor. Unsere fünfköpfige Familie floh 2015 von Aleppo nach Deutschland.

Einige Monate nach unserer Ankunft in Deutschland stellten wir fünf, Mutter, Vater zwei Töchter und ein Sohn, uns die Frage: Sind wir nur Flüchtlinge, die vor dem unvermeidlichen Tod in unserer Heimat fliehen? Oder ist es uns bestimmt, dass wir zum Leben zurückkehren, indem wir nach Deutschland kamen, wo menschliche Gesetze herrschen?

Ahmed und ich haben uns beim Studium in Aleppo kennen gelernt. Wir sind beide Vermessungsingenieure. Die Bilder von Aleppo sind um die Welt gegangen. Viele Menschen starben. Was unsere Vorfahren und wir aufgebaut haben, zerfiel in Trümmer. 33 000 Gebäude unserer Stadt wurden zerstört. Es schmerzt, daran zu denken. Hier in Gera haben wir unser Leben wieder aufgebaut. Unsere Kinder, Rafeef (22), Lara (19) und Rama (17) sind durch den Krieg schnell erwachsen geworden. Rafeef hat die Berufsschule beendet und studiert in Jena Maschinenbau. Er ist sehr sportlich und zielstrebig. Mir gefällt, dass er seine Zeit genau plant. Lara und Rama besuchen die IGS in Lusan und bereiten sich aufs Abitur vor. Rama spielt Gitarre und Lara Geige. Schlagzeug hat sie sich selbst beigebracht. Rama schreibt und komponiert Songs. Hier in Gera haben beide Mädchen schon auf Konzerten gespielt. Die Musik steckt ganz tief in ihren süßen kleinen Herzen.

Wir Eltern haben Sprach- und Integrationskurse besucht. Das ist nicht einfach, eine völlig andere Sprache zu lernen. Ahmed ist ein guter Vermessungsingenieur, hat in Dubai gearbeitet, spricht sehr gut Englisch. Leider hat er jetzt in Zwickau seine Arbeit verloren. Ich fand in meinem Beruf als Ingenieurin im Tiefbau, wo ich in Syrien 15 Jahre gearbeitet hatte, hier keine Chance. Doch wir wollen arbeiten und ich will unsere große Familie finanziell unterstützen. Nach meiner Tätigkeit in der Altenbetreuung kann ich nun als Anleiterin bei der Otegau meine pädagogischen Talente mit meinem erlernten Beruf sinnvoll einsetzen. Nebenbei studiere ich Mathematik an einer Fernuniversität. Damit erfülle ich mir einen Kindheitstraum, als Lehrerin zu arbeiten, indem ich Flüchtlingskindern an der Otto-Dix-Schule beibringe, was sie verlernt haben, oder weil sie nie die Chance hatten, es zu lernen. Meine Facebook-Seite „Mathe auf Deutsch“ soll arabischen Eltern helfen, ihren Kindern die

Mathehausaufgaben zu erklären. Bis jetzt habe ich in ganz Deutschland 12 000 Follower.

Unsere Familie verbringt ihre beste Zeit in dem Garten, den wir bei Wünschendorf gemietet haben.

Wir pflanzen jedes Jahr viele Rosen, Blumen und Gemüse an. Im Garten haben wir einen sehr großen Kirschbaum, von dem wir alle zusammen mit unseren deutschen Nachbarn essen, das gehört zu einer Tradition, die auf unser Land zurückgeht. Wir haben fünf Obstbäume mit den Namen unserer Familienmitglieder gepflanzt. Der Kirschbaum heißt Rama, der Apfelbaum Lara, der Birnbaum Ahmed, der Pfirsichbaum Khetam und unser Sohn Rafeef wollte unbedingt einen Olivenbaum wie in Syrien.

Auf diese Weise haben wir uns mit der großen Traurigkeit befasst, wie Bäume zu sein, die es in den Wind geworfen hat.

Unsere jungen Bäume wachsen gut in unserem Garten, der Teil einer neuen, warmen Heimat ist.

Unsere Kinder strengen sich an für eine gute Zukunft in einem Land des Rechts und der Demokratie.

Wir Eltern wollen ihnen hier weiter alles geben. Aber niemals können wir die Tragödie unseres Volkes in Syrien vergessen.